

rischer Herkunft, die einem gedeihlichen Zusammenarbeiten der staatstragenden Parteien mit dem Heer nicht gerade förderlich waren. Ihnen stand die sogenannte „Nationale Opposition“ gegenüber, die immer hemmungsloser gegen die Republik hetzte, wobei sie von den Kommunisten unter der Direktive Stalins unterstützt wurden.

Das Buch verzichtet auf Einzelheiten in der Darstellung, gibt aber mit sicherer Zeichnung die Grundlinien der Entwicklung jener Zeit. O. Simmel SJ

*Friedensburg, Ferdinand: Die Weimarer Republik.* (295 S.) Hannover, Frankfurt 21957, Norddeutsche Verlagsanstalt. DM 14,80.

Das Buch ist 1933/34 entstanden, damals jedoch nicht veröffentlicht worden. Es erschien erst 1945, ohne wesentlich umgearbeitet zu werden. Das macht seinen besonderen Reiz aus.

In sechs großen Kapiteln (Deutschlands Zustand bei Kriegsende, Die Außenpolitik, Der Staat, Die Wirtschaft, Die Kultur, Das Scheitern der Republik) behandelt der Verf. die Jahre der Weimarer Republik; am ausführlichsten den außenpolitischen Aufstieg, den er vor allem der geduldigen und überlegenen Arbeit Stresemanns zuschreibt, und die innenpolitischen Wirrnisse. Etwas summarisch ist das Kapitel über die Kultur geschrieben, in dem jedoch ausgezeichnete und treffende Bemerkungen zu finden sind. In manchen Fragen, so in der Ansicht über das Reichsschulgesetz, das nie zustande kam, wird man anderer Meinung als der Verf. sein, ebenso in der Frage nach dem Verhältnis der Länder zum Reich, wo die Schuld für die belasteten und belastenden Beziehungen keineswegs nur bei den Ländern lag, eher an der die deutsche Geschichte und Tradition zu wenig berücksichtigenden und darum allzu straff zentralistisch konstruierten Weimarer Verfassung. Man wird dem Verf. wohl zustimmen können, wenn er schreibt: „Wenn das junge Staatswesen trotz alledem schließlich versagte, so wirkten hierbei Umstände zusammen, die jeder für sich durchaus vermeidbar gewesen wären oder jedenfalls wesentlich hätten gemildert werden können. Der entscheidende Uebelstand lag in der politischen Unreife eines übergroßen Teils des deutschen Volkes, zu deren Beseitigung die der Republik von ihren inneren und äußeren Gegnern gewährte Frist nicht ausreichte“ (262).

Das Buch ist leicht lesbar und von einem hohen Ethos getragen. O. Simmel SJ

*Schüddekopf, Otto-Ernst: Linke Leute von rechts.* (544 S.) Stuttgart 1960, Kohlhammer. Ln. DM 39,—.

Das Buch ist ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Weimarer Republik. Der Verf. untersucht das Verhältnis der nationalrevolutionären Minderheiten zum Kommunismus.

Die geistigen Grundlagen sieht er einmal im Aufbruch der deutschen Jugend in der Jugendbewegung, die er in den gesamteuropäischen Zusammenhang einordnet, zum andern im radikalen Nationalismus mancher Kreise in Deutschland, der jedoch seine Wurzeln im französischen und russischen Nationalismus hatte. Zu diesen gesamteuropäischen geistesgeschichtlichen Grundlagen kamen die besonderen Voraussetzungen politischer Art in Deutschland. Die Vorstellung einer Verschmelzung von Nation und Sozialismus, wie sie um 1914 nicht den Schlechtesten der Nation verschwebte und deren Verwirklichung sie durch den Krieg erwarteten, war nicht gelungen. Denn die meuternden Soldaten wollten zwar das Ende des Krieges, nicht aber einen neuen Einsatz für die Verwirklichung des Sozialismus. So blieb die Revolution unvollendet und die Republik wurde nur als Notbau betrachtet. Dazu kam der Schock von Versailles, der den Blick vieler Deutscher nach Osten lenkte. Aber während die offizielle deutsche Politik schon sehr früh die Unmöglichkeit eines solchen Unterfangens erkannte und sich dann entschieden dem Westen zuwandte, beschäftigte sich die deutsche Rechte mehr und mehr mit dem Bolschewismus. In ihm sah man die Rettung aus einer nahezu hilflosen nationalen Not. Moeller van den Bruck war der Mann, der in diesen entscheidenden Jahren 1919/20 der Rechten jene Wendung gab, die das Jahrzehnt bis zum Zusammenbruch der Weimarer Republik so entscheidend und verhängnisvoll bestimmte.

Der Verf. führt dann im einzelnen diese Entwicklung aus, die nur von 1924—1929 etwas zur Ruhe kam: Hamburger Nationalkommunismus, deutsch-russisches Zusammenspiel während des russisch-polnischen Krieges, Rapallo, Ruhrkrise 1923, deutsche Jugendbewegung und ihr Zerfall, die Tagung der Jungsozialisten in Hofgeismar 1923. Von 1924—1929 geschieht die große Bereitung auf die endgültige Revolutionierung, die mit der Diskussion um den Youngplan beginnt. Kommunisten und Nationalisten steigern sich gegenseitig, ziehen sich an und stoßen sich ab: Scheringer, die Gebrüder Straßer sind nur einige Namen für viele. Der 30. Januar 1933 beendete dieses hektische Kapitel deutscher Geschichte, freilich nur, um ihm das furchtbarste unserer Geschichte anzufügen.

Das Urteil des Verf. ist im allgemeinen ausgewogen. Doch möchten wir ihm nicht zustimmen, wenn er den deutschen Nihilismus von der Mystik des Hochmittelalters herleitet (19). Eine solche Deutung der deutschen Mystik macht sich die nihilistische Mißdeutung zu eigen. O. Simmel SJ

*Raabe, Felix: Die Bündische Jugend.* (256 S.) Stuttgart 1961, Brentanoverlag. Br. DM 12,80.



Unumgänglich notwendig für die Kenntnis der Weimarer Republik ist die Kenntnis der Bündischen Jugend. Felix Raabe vermittelt sie in einer ausgezeichneten Studie.

In einem ersten Teil behandelt der Verf. Ursprung und Gestalt der Bündischen Jugend. Er sieht ihre Wurzeln in der deutschen Jugendbewegung, die sich ihrerseits, an der Schwelle einer neuen Zeit stehend, vom preußisch-deutschen Staatsdenken abgewendet hat. Nicht zufällig ist diese Jugendbewegung zuerst im protestantischen Raum entstanden. Nicht zu übersehen ist jedoch auch der Einfluß des Pfadfindertums, das wesentlich unkomplizierter war als der Wandervogel. Aber erst der Weltkrieg, in dem der ältere Teil dieser Jugend die Nation erlebt hatte, formte eine Generation, die sich klar von der älteren und jüngeren abhebt. Es sind die Jahrgänge von 1892—1915. Die bürgerliche Welt, aus der diese Jugend kam, lebte weithin im Mißtrauen gegen die Republik von Weimar, sie durchlebte eine wirtschaftliche Krise von bisher noch nie gekanntem Ausmaß, und eine Welle von Pessimismus (Spengler!) rüttelte an allen Ordnungen.

Es folgt ein Kapitel über die soziologische Struktur der Bündischen Jugend und über die einzelnen Bünde sowie eine Darstellung ihrer Arbeitsmethoden.

Das wichtigste Kapitel ist das über die Bündische Jugend in der Weimarer Zeit. Die Bündische Jugend ist zwar kein einheitliches Gebilde — da stehen die völkischen Artamanen neben den Neudeutschen und Quickborn —, aber gewisse Züge sind ihr doch gemeinsam, so vor allem die Hinwendung zur Politik. Freilich, so ernst diese gemeint war, so sehr anzuerkennen ist, daß nicht wenige Männer des deutschen Widerstandes aus dieser Jugend hervorgingen, aufs Ganze gesehen waren diese Vorstellungen zu romantisch, zu träumerisch, zu wenig von der wirklichen Erkenntnis der modernen Gesellschaft bestimmt. Deswegen mußte diese Jugend vor der eigentlichen politischen Aufgabe ihrer Zeit versagen. Trotzdem möchten wir dem etwas harten Urteil des Verf.s nicht ganz zustimmen, wenn er die Bünde „indirekt mitschuldig an dem Aufstieg der NSDAP“ nennt (201). Nicht jedes Versagen ist schon eine Schuld. Eine spätere Zeit, die mehr Abstand und Einsicht gewonnen hat, wird wohl milder urteilen, auch und gerade dann, wenn sie das diabolische Wesen des Nationalsozialismus noch klarer durchschaut hat.

O. Simmel SJ

*Koszyk, Kurt: Zwischen Kaiserreich und Diktatur. (276 S.) Heidelberg 1958, Quelle & Meyer. Br. DM 23,—.*

Der Verf. gibt in dieser Studie eine Geschichte der sozialdemokratischen Presse

von ihren Anfängen 1860 bis zu ihrer Auflösung 1933.

Das Buch geht sehr in die Details und gibt darum ein anschauliches Bild der sozialistischen Presse, worin aber manchmal die großen Linien untergehen. Vielleicht hängt dies aber auch damit zusammen, daß die sozialdemokratische Presse in ihren Anfängen und verhältnismäßig lange noch im Grund sehr kleinformatig war, zu sehr von ideologischen, doktrinären Redakteuren geleitet, die einen gewissen Hang zum Sekterischen aufwiesen. Zahlreiche Belege zeigen, wie verbissen sie oft ihre Meinungen verteidigten, wobei ihnen persönlich ein gewisser Idealismus keineswegs zu bestreiten ist. Nur manche von ihnen, so zweifellos Friedrich Stampfer, ragen durch ihre staatspolitische Sicht heraus.

Als Beitrag zur Geschichte der deutschen Presse im allgemeinen aber auch zur deutschen Geschichte, vor allem seit 1914, im besonderen ist das Buch ein wertvoller Beitrag.

O. Simmel SJ

*Liga, Friedrich: Die Rolltreppe. (410 S.)*

München 1960, Günter Olzog. DM 22,80.

Dieses Buch ist ein offenbar auf Grund sehr guter persönlicher Kenntnis des politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens der Weimarer Republik geschriebener Roman. Er beginnt in der „Krone“ zu Assmannshausen — „Es liegt eine Krone im tiefen Rhein“ —, wo sich zwei Frauen und fünf Männer 1918 nach dem Zusammenbruch verabschieden, und endet in der Nacht vom 30. auf 31. Januar 1933, wo zwei dieser Männer, der ehemalige Major i. G. und jetzige Wirtschaftsführer Brenken und der Ministerialbeamte Mayer, hoffnungslos aus den Fenstern der Reichskanzlei auf die neue Zeit hinunterblicken, die sich eben in einem feurigroten Fackelzug ankündigt. Wer fürchtet — vom romantischen Thema der „Krone im tiefen Rhein“ her —, in dem Roman eine etwas sentimentale Darstellung alter Reichsherrlichkeit zu finden, wird angenehm überrascht sein über die vielen vernünftigen Ansichten in politischen und wirtschaftlichen Fragen der Weimarer Zeit. Darüber hinaus entsteht ein buntes Bild der damaligen geistigen und gesellschaftlichen Welt: ein Vortrag Guardinis in Berlin wird ebenso geschildert wie ein Vortrag Moeller van den Brucks im Herrenklub, damals noch „Juniklub“ genannt. Die oft sehr langen lehrhaften Ausführungen über politische, wirtschaftliche, geistige und künstlerische Fragen sind freilich nicht besonders geeignet, den Roman selbst zu formen. Man nimmt dies jedoch gern in Kauf, da sie lebendige Erkenntnisse der damaligen Verhältnisse vermitteln und eine überraschend gute Kenntnis der führenden Männer und Frauen der Weimarer Republik verraten.

O. Simmel SJ